

O-Ton Theo Schenkel

Also niemand, dem ich jetzt in der Kirche begegne, spricht mich mit Frau Schenkel an oder leugnet, dass ich männlich bin.

Erzählerin

Theo Schenkel aus dem baden-württembergischen Rheinfeld. Er ist katholischer Religionslehrer und transidenter Mann.

O-Ton Theo

Aber in meinem Taufnachweis steht immer noch weiblich, steht immer noch mein alter Name und ich kann da lediglich eine Bemerkung zufügen, aber ich kann es nicht tilgen. Und ich darf auch nicht kirchlich heiraten. Also da gibt es einfach ein paar Punkte, wo ignoriert wird, dass diese Transition stattgefunden hat. Auf institutioneller Ebene tut die Kirche immer noch so, als wäre ich eine Frau.

O-Ton

Ein Kompliment für meine Kirche!

Erzählerin

...meint hingegen Elke Spörkel.

O-Ton Spörkel

Dass der Ortspfarrer von Wesel auf mich zugekommen ist und gesagt hat, dass sie einen Gottesdienst machen unter dem Titel „Kreuz und queer“. Das fand ich schon mal richtig gewaltig. Wir haben jetzt Ende Oktober den zweiten gefeiert. Dass das heute möglich ist, das ist schon ein riesiges Geschenk.

Erzählerin

Als die Pfarrerin sich 2010 vor ihrer evangelischen Kirchengemeinde bei Wesel als transident outet und erklärt, dass sie eine Frau ist, sei das noch ganz anders gewesen, erinnert sie sich. Ein Jahr später wird auch Dorothea Zwölfer aus Erding, damals noch Pfarrer, bewusst, dass sie kein Mann, sondern eine transidente Frau ist. Und dass sie auch sichtbar als Frau leben muss.

O-Ton Dorothea Zwölfer

Ich dachte: Bloß nicht! - als ich wusste, es geht nicht anders. Aber, ja – wenn man hätte fliehen können: Ich wäre wahnsinnig gerne ausgebüxt. Aber es war klar: Das geht so nicht.

Erzählerin

Anders als Dorothea Zwölfer ist Maggy Schwane aus Brandenburg nicht religiös. Wohl aber ihre Mutter. Die lehnt die Tochter ab, denn Maggy ist mit einem transidenten Mann verheiratet. Das könne nicht gottgewollt sein, so die Mutter.

O-Ton Maggy

Da tut der Glaube weh, da tut der Glaube ehrlich weh. Das hat für mich nix mehr mit Gott zu tun, der da entscheidet, deine Familienmitglieder auszuschließen.

Erzählerin

Vier Menschen, die zeigen: Auch in den Kirchen werden Menschen, die nicht in die Zweigeschlechternorm passen, sichtbar. Doch wie steht die Kirche, wie stehen die Gläubigen zu ihnen? Und kann der christliche Glaube tatsächlich als Grund dafür herhalten, diese Menschen abzulehnen? Transidente Kirchenmitglieder fordern als aktiver Teil der Christengemeinden zunehmend Anerkennung und Akzeptanz. So wie der katholische Religionslehrer Theo Schenkel. Mit Mitte 20 steckt er mitten in seinem Referendariat, als ihm endgültig klar wird: Er ist transident, ein Mann. Er weiß: Als Frau kann er nicht mehr vor seine Klasse treten. Zugleich will er offen gegenüber der Kirche sein, für die er arbeitet. Doch geht das überhaupt noch -als transsexueller Mann?

O-Ton Theo Schenkel

Ich musste mich erstmal erkundigen, ob es überhaupt möglich ist, das Referendariat unter meinem neuen Namen zu machen. Da war die Antwort: „Ja, das wissen wir auch nicht so genau.“ Das Ordinariat musste sich erstmal erkundigen und sich überlegen. Sie haben sich aber durchgerungen, mir das erstmal zu erlauben für das Referendariat. Es war von Anfang an klar, dass das keine Lösung für immer ist.

Erzählerin

Eine besondere Belastung sei es gewesen, inmitten der Prüfungszeit nicht zu wissen, ob er danach weiterhin für die Kirche würde arbeiten können. Anfang 2022, nach bestandenem Referendariat, erteilt ihm das für ihn zuständige Erzbistum Freiburg dann doch eine Lehrerlaubnis, wenn auch eine eingeschränkte. Die Entscheidung, einen transidenten Menschen katholische Religion unterrichten zu lassen, bleibt jedoch eine Einzelfallregelung und ist keine Grundsatzentscheidung der Kirche.

O-Ton Theo

Da muss man zwischen der persönlichen Ebene und der systemischen unterscheiden.

Erzählerin

.... fasst der 28Jährige seine Erfahrungen mit der katholischen Kirche zusammen: Inmitten der Gemeinde habe er positive Erfahrungen gemacht, man zeigte Verständnis. Die Institution Kirche jedoch versage ihm die Anerkennung als transidenter Mensch. Dennoch ist dem gläubigen Katholiken seine Kirche weiterhin wichtig, er ist Teil von ihr.

O-Ton Theo

Ich bin in der katholischen Kirche groß geworden. Ich war früher Ministrant, ich bin von Anfang an dabei gewesen. Viele Freundschaften, die ich geschlossen habe, die sind halt in der Kirche beheimatet. Viele Bereiche in meinem Leben sind davon betroffen. Die aber nicht streng institutionalisiert organisiert sind. Da hab ich einfach ganz viele andere Aspekte von katholischer Kirche noch kennenlernen dürfen.

Autorin

Damit sich auch die Institution verändert, engagiert sich Theo Schenkel seit Januar 2022 in der Initiative OutInChurch. Die Gruppe will Sprachrohr für queere und transidente Menschen innerhalb der katholischen Kirche sein, kämpft für deren Sichtbarkeit und Anerkennung. Dazu gehört für viele Gläubige auch: Die mit heterosexuellen Paaren gleichgestellte Heirat. Theo Schenkel lebt mit seiner Freundin zusammen, beide wollen heiraten - kirchlich, mit entsprechendem Segen und dem Sakrament. Das aber bleibt ihnen bislang verwehrt.

O-Ton Theo

Die Botschaft ist halt immer: Deine Beziehung ist nicht so wertvoll, nicht so wertzuschätzen wie eine hetero Beziehung. Wie eine hetero Beziehung zwischen zwei CIS-Menschen, also zwischen zwei nicht-trans-Personen. Weil nach außen ist meine Beziehung durchaus hetero, weil ich mit einer Frau zusammen bin. Aber trans. Und das macht unsere Beziehung automatisch in den Augen der Kirche minderwertig.

O-Ton Gerhard Schreiber

Für die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland ist das Thema Transgeschlechtlichkeit bislang weitestgehend noch ein blinder Fleck.

Erzählerin

.... meint der evangelische Theologe und Sozialethiker Gerhard Schreiber, der an der Goethe-Universität Frankfurt am Main einen Lehrstuhl für Systematische Theologie und Religionsethik innehat.

O-Ton Schreiber

Die Position der katholischen Kirche und Theologie – da liegen durchaus eine Reihe von theologisch-ethischen Stellungnahmen und kirchenrechtliche Untersuchungen zu Transsexualität vor. Eine explizite lehramtliche Stellung, die vom Papst anerkannt wurde, die steht noch aus.

Erzählerin

Kirchenrechtlich seien in der katholischen Kirche Menschen, die trans* sind, nicht nur grundsätzlich vom Priestertum ausgeschlossen, auch ihre Identität werde von der Kirche geleugnet.

O-Ton Schreiber

Etwaige Veränderungsprozesse des phänotypischen Erscheinungsbildes eines Menschen mittels zum Beispiel medizinischer Maßnahmen haben aus dieser katholischen Perspektive gar keinen Einfluss auf sein biologisches Geschlecht, geschlechtsangleichende Operationen werden dann dementsprechend als unethisch abgelehnt.

Erzählerin

Obwohl Theo Schenkel inzwischen eine komplette Geschlechtsangleichung durchlaufen hat, wird er in seiner katholischen Taufurkunde weiterhin als weiblich geführt, obwohl dies nicht seiner Selbstdefinition entspricht. Einzig die Selbstdefinition aber und nicht mehr das in der Geburtsurkunde eingetragene Geschlecht ist laut geplantem Selbstbestimmungsrecht in Deutschland entscheidend dafür, wer ein Mensch ist - ob in seinem Pass männlich, weiblich oder divers steht. Dafür, dass eine solche Regelung auch in seiner Kirche greift, setzt sich Theo Schenkel ein.

O-Ton Theo Schenkel

Ich bin aktuell noch in der Kirche, weil ich noch das Gefühl habe, dass es sinnvoll ist, dass ich etwas bewegen kann. Und weil ich mit anderen Menschen in der Kirche vernetzt bin, denen es ähnlich geht, die genauso mit dieser Institution hadern, aber genauso die Hoffnung haben, etwas zu verändern. Und weil ich Kirche nicht denen überlassen möchte, die das anders sehen. Aktuell kann ich noch mit meinem Gewissen vereinbaren, dabei zu sein.

Erzählerin

Wegen seiner Transidentität an seinem Glauben oder an Gott gezweifelt hat der Katholik indes noch nie. Der gab ihm immer Halt.

O-Ton Theo Schenkel

Ich hatte den Vorteil, dass mir von Anfang an ein Gottesbild beigebracht wurde, dass Gott das Wohl der Menschen möchte. Und dass Gott Liebe oder Identität nicht verurteilen kann. Das heißt, für meinen persönlichen Glauben war das kein Konflikt. Der Konflikt“ kann ich als queere Transperson für die katholische Kirche stehen?“, dieser Konflikt existiert definitiv.

Sprecher

Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie.

Erzählerin

...heißt es in der Bibel nach der revidierten Einheitsübersetzung von 2017. Ähnlich ist es auch in anderen Fassungen zu lesen. In der Lutherbibel hingegen wird dieser Vers 27 der Genesis aus dem ersten Buch Mose, Kapitel 1 noch wie folgt aus dem Hebräischen übersetzt:

Sprecher

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

O-Ton Volker Jung

Das ist die klassische Übersetzung Luthers und diese Stelle wurde immer wieder so verstanden, als sei das auch die Norm.

Erzählerin

.... sagt Volker Jung, Kirchenpräsident der evangelischen Landeskirche Hessen Nassau. Gemeinsam mit Gerhard Schreiber und weiteren Kirchenvertretern hat er 2018 eine Handreichung zum Umgang mit Transsexualität für die evangelische Kirche herausgegeben. „Zum Bilde Gottes geschaffen“, so ihr Titel. Es ist keine verbindliche Regelung, aber eine

Stellungnahme, die für mehr Toleranz und Anerkennung Transsexueller sorgen und aufklären möchte. Untersucht wird darin auch die biblische Schöpfungsgeschichte in ihren verschiedenen Übersetzungen: Dabei impliziere die ursprüngliche, wortwörtliche Bibelübersetzung etwas anderes als noch die Textstelle in der Lutherbibel, sagt Volker Jung.

O-Ton Jung

Transidente Menschen sind Teil der Schöpfung. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde und er schuf den Menschen männlich und weiblich – da sind wir schon bei den Geschlechtsmerkmalen und haben nicht eine Norm gesetzt. Vor diesem Hintergrund muss man sagen, redet die Stelle jetzt nicht explizit von transidenten Menschen, aber es ist meines Erachtens mit dieser Stelle durchaus vereinbar zu sehen: Es gibt unterschiedliche Geschlechtsmerkmale und die Frage, wie ein Mensch sich zuordnet, ist davon eine zu trennende Frage.

O-Ton Elke Spörkel

Das haben wir ja alle - alle Menschen haben ihre männlichen und weiblichen Anteile.

Autorin

Davon ist Elke Spörkel, die noch zu ihrer Zeit als aktive Pfarrerin vom Mann zur Frau transitierte, überzeugt.

O-Ton Spörkel

Ich bin männlich aufgewachsen, ich hab meine männlichen Verhaltensweisen und Attitüden, auch wenn ich jetzt Hormone nehme, auch wenn ich ein eher weibliches Aussehen habe, nichtsdestotrotz ist der Knochenbau von mir noch sehr männlich, das ist mir noch sehr bewusst auch.

Erzählerin

Auch die Wissenschaften rücken von einem streng binären Geschlechtersystem ab und begreifen Geschlecht inzwischen mehrheitlich als Spektrum, an dessen einem Ende männlich, an dem anderen weiblich steht. Irgendwo auf dieser Skala findet Identität statt – von uns al-

len. Eine Sichtweise, die auch dem Identitätsverständnis des neu übersetzten Bibelverses näherkommt, demzufolge Männlichkeit und Weiblichkeit lediglich Attribute und keine gesetzten Normen sind. Für Theo Schenkel ist klar: Nicht nur die Genesis, die gesamte Bibel kann so gelesen werden, dass auch queere Menschen darin Platz finden.

O-Ton Theo

Es ist ohne großartiges Verrenken und Verbiegen durchaus möglich, die Bibel queer zu lesen. Es gibt Stellen, wo Jesus mit Menschen spricht, die nicht eindeutig männlich oder weiblich sind. Die erste Person, die getauft wird, lässt sich nicht eindeutig in diese Kategorie einordnen.

O-Ton Dorothea Zwölfer

Ich habe das im Studium erlebt, dass man sehr kritisch mit der Bibel umgehen kann und sagen kann: Wir hinterfragen das mit triftigem Grund, weil es eben manchmal um Machtstrukturen innerhalb der Bibel geht, wenn zum Beispiel Frauennamen im Lauf der Kirchengeschichte in Männernamen verändert wurden.

Erzählerin

Dorothea Zwölfer. Die Pfarrerin bemerkte früh: Sie hat die Identität einer Frau und die äußeren Geschlechtsmerkmale eines Mannes. Schon im Studium hat sie sich mit feministischen und genderkritischen Lesarten der Bibel auseinandergesetzt.

O-Ton Zwölfer

Wenn man dann die Texte anschaut: Ach, die älteste Handschrift hat da Frauennamen stehen, die mittelalterlichen auf einmal nicht. Was ist da passiert? Da kann man sich dann vorstellen, dass versucht wurde, Frauen aus der Kirche zu drängen. Ich war damals eine der wenigen Personen mit männlichem Vornamen im Seminar Feministische Theologie, aber es hat mich einfach gereizt, ich bin da, was das Thema Gleichberechtigung angeht, schon lange dran.

Erzählerin

Damals, während des Theologiestudiums, lebt Dorothea Zwölfer noch als Mann, äußerlich zumindest. Doch schon seit frühester Kindheit weiß sie, dass sie anders ist. Damals hat sie noch keine Worte dafür, was sie empfindet, wer sie ist. Und erklärt: Das neurologische Selbst, die „Hirnidentität“ stimme bei Menschen wie ihr nicht mit den primären Geschlechtsmerkmalen überein.

O-Ton Dorothea Zwölfer

Mir wurde auch schon vorgeworfen, ich würde eine Ideologie vertreten, damit es einfach nix zu tun. Man kann das auf seriöser wissenschaftlicher Basis erklären, dass es gerade nicht ideologisch ist.

Erzählerin

Dorothea Zwölfer ist bereits Pfarrer und verheiratet, als sich die Puzzleteile ihres Selbst schließlich zusammensetzen und ihr klar wird, wer sie ist: Eine Frau.

O-Ton Pfarrerin Zwölfer

Irgendwann geht es halt nicht mehr. Das war bei mir 2011 der Fall, da war dann dieses innere Coming out. Da hab ich ein Tagebuch einer transsexuellen Frau gelesen und festgestellt, dass meine Biographie und deren in vielen Punkten völlig übereinstimmt. Bis dahin hat man zwanghaft versucht, sich irgendwie als Mann zu fühlen, was aber nicht geht. Also werden Sie irgendwann merken, dass Sie scheitern.

Erzählerin

Dorothea Zwölfer liebt ihren Beruf und sie liebt ihre Frau, die wegen ihr aus Bochum nach Bayern gezogen ist. Doch Pfarrerin Zwölfer weiß nun, wer sie ist und dass sie als Frau leben muss. Wie dem Arbeitgeber, der evangelischen Landeskirche, das vermitteln?

O-Ton Dorothea Zwölfer

Ich hatte einen Dekan, mit dem ist es eine sehr gute Erfahrung gewesen. Der hat, nachdem ich ihm das erzählt habe, dass ich mein Geschlecht angleiche, sehr ver-

ständnisvoll reagiert. Und er hat gesagt, dass er seine Vorgesetzten einschalten muss und das ist auch passiert. Und dann bin ich beim Regionalbischof in Regensburg gewesen und beim obersten Personalratschef in München. Und die haben auch sehr konstruktiv und sehr positiv reagiert, auch wenn ich damals in Bayern die Erste war und bundesweit die Vierte, die sich geoutet hat. Von daher war viele für die neu, weil ich der Präzedenzfall war oder ein Pilotprojekt – wie man es nennen will.

Erzählerin

Ein Jahr zuvor hatte sich Elke Spörkel in ihrer Gemeinde im nordrhein-westfälischen Haldern geoutet. Die Gemeinde hatte die Kirchenfrau vorher als Mann erlebt. Dass dieselbe Person, nun aber als Frau, von der Kanzel predigte, sei von der Gemeinde unterschiedlich aufgenommen worden, erzählt Elke Spörkel, die mittlerweile im Ruhestand ist. Und zeigt Verständnis.

O-Ton Spörkel

Ich glaube, ich war ein überzeugender Mann auf der Kanzel aber auch sonst. Wenn ich überlege, dass diese Bilder in den Köpfen der Menschen ja auch waren, dann muss ich zugeben: Die Menschen dürfen ja auch enttäuscht sein. Das heißt, sie haben gesehen, dass diese Bilder in ihren Köpfen eine Täuschung waren. Und diese Enttäuschung führt zu den unterschiedlichsten Reaktionen. Wenn man enttäuscht ist, kann man damit weise und offen umgehen, man kann überlegen, was passiert da eigentlich mit mir selbst. Man kann auch mit Flucht und Aggression umgehen. Und diese ganze Spannweite der Reaktionen hab ich in der ganzen Kirchengemeinde aber auch darüber hinaus in meiner Landeskirche kennengelernt.

Erzählerin

Anders als Elke Spörkel nimmt Pfarrerin Dorothea Zwölfer für ihre Transition eine Auszeit. Erst danach folgt der Wiedereinstieg in den Beruf, der Neuanfang nun als Frau in einer neuen Gemeinde.

O-Ton Dorothea Zwölfer

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Da hab ich mich auf eine Gemeinde beworben, wo die von Anfang an sagten, wenn zwei Frauen ins Pfarrhaus einziehen, hören wir mit der Gemeindegemeinschaft auf. So. Und dann dachte ich: Naja, die können mich ja erstmal kennenlernen und dann wird sich das vielleicht geben. Weil es geht ja schließlich um die Arbeit. Und nicht, also, was geht die das Andere an. Abgesehen davon sagt meine Frau, sie ist nicht lesbisch, sie hat einen Mann geheiratet und nicht die Frau. Also von dem her passen diese Schubladen lesbisch oder nicht lesbisch was weiß ich, die passen oft gar nicht bei trans* Personen.

Erzählerin

Dass sie nicht in den Schubladen dieser konservativen Gemeinde Platz fand, nennt Dorothea Zwölfer heute eine Lernerfahrung und fühlt sich jetzt in ihrer neuen Gemeinde in Erding wohl. Über den Kampf ihrer Kollegin Elke Spörkel in ihrer kleinen Kirchengemeinde bei Wesel ist während der Zeit ihrer Transition ein Film entstanden. Das war 2016. Ein Zeitdokument, sagt Elke Spörkel.

O-Ton Elke Spörkel

Wenn ich den heute sehe, denke ich, die Zeit ist wirklich weitergegangen. Heute ist sowohl eine andere Position bei mir als auch bei der Kirche. Das muss ich wirklich zugutehalten. So ein Dutzend Jahre macht ja in diesem Zusammenhang viel aus.

Erzählerin

Doch religiös begründete Diskriminierung – es gibt sie bis heute. Die 31-Jährige Maggy aus Brandenburg erlebt das mit ihrer eigenen Mutter: Die hat den Kontakt zur Tochter abgebrochen, denn Maggy ist mit einem transidenten Mann verheiratet.

O-Ton Maggy

Seit der Hochzeit, na wir sind jetzt seit über einem Jahr verheiratet und seitdem ist Funkstille. Sie weiß, dass ich schwanger bin, also da kam auch nix.

Erzählerin

Verheiratet ist Maggy mit Jonas aus Aachen. Inzwischen leben beide in Maggys Heimatdorf in Brandenburg. Kennen gelernt hat sich das Paar noch vor Jonas' Transition, beim Karneval in Aachen, erzählt er.

O-Ton Jonas

Das war ganz merkwürdig, weil ich das so nie kannte. Also ich war mit Freunden unterwegs und hab Maggy kennengelernt und die anderen waren mir auf einmal egal. Ich hab mich gefühlt kaum noch für meine Freunde interessiert und irgendwie immer den Kontakt zu Maggy gesucht. Es war schon sehr merkwürdig, Maggy hat mich ja zur Verabschiedung geküsst und ich stand da inmitten meiner Freunde und alle guckten mich an – da war Chaos pur, oh Gott, wohin mit meinen Gefühlen?

Erzählerin

Eine Karnevalsliebe, die weit mehr ist als ein Karnevalsflirt, wie sich schnell herausstellt.

O-Ton Maggy

Wenn ich an die Zeit zurückdenke, da habe ich immer noch Herzrasen, dieses mulmige Gefühl. Was denken meine Freunde, wenn ich da mit nem Transgender nach Hause komme? Da ist zunächst eine kleine Welt für mich zusammengebrochen, weil ich dachte, deine Gefühle spielen verrückt. Du hast so was in deinem Leben noch nie empfunden, Du hast immer gedacht, du hast jemanden geliebt. Aber Jonas?! Das waren Gefühle, die kann ich gar nicht beschreiben und gleichzeitig: Wie wirst du das schaffen? Wie erklären wir es den Leuten? Im Nachhinein denkt man: Man muss immer auf sein Herz hören und niemals auf die Leute oder Familie, also das ist Quatsch. Also hätten wir das damals nicht getan, wir wären totunglücklich geworden.

Erzählerin

Eigentlich ist Maggy heterosexuell. Sie hat bereits eine Tochter, lebt im Reihenhaushaus in ihrem Geburtsort in Brandenburg auf dem Land.

O-Ton Maggy

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Das waren meine ersten Gedanken: Stehst du jetzt auf Frauen? Aber er ist ein Transgender, du stehst jetzt doch auf Männer. Man ist im Moment so verwirrt. Jetzt im Nachhinein denk ich: Scheiß egal, weil du liebst ja diesen Menschen, du liebst diese Person. Aber damals hat man sich schon Gedanken gemacht, was mit einem nicht stimmt.

Erzählerin

Jonas, der als Frau lesbisch gelebt hat, macht sich ganz andere Sorgen.

O-Ton Jonas

Mein Gedanke war nur, weil sie ja älter ist als ich und ich wollte nie eine ältere Freundin haben, ich wollte nie ein Kind haben und ich wollte nie von Aachen geschweige denn von meinen Eltern wegziehen. Und sie war halt das komplette Gegenteil, wo ich schon dachte: Das bringt überhaupt nichts.

Erzählerin

Die beiden treffen sich nach dem Karneval wieder. Genau in der Mitte Deutschlands, auf halber Strecke beider Wohnorte. Danach wissen sie: Sie gehören zusammen. Es war, sagt Jonas....

O-Ton Jonas

... ein ganz anderes Gefühl als bei meinen anderen Ex-Freundinnen. Also positiv anders, aber man kann es nicht beschreiben. Da war irgendwas, das jetzt sagt: Das muss jetzt so sein, du willst diese Frau haben und dann ist erstmal egal, was der Rest sagt, was der Rest macht, was der Rest denkt und das war.... Ich kann's gar nicht beschreiben, ganz komisch.

Erzählerin

Maggy liebt Jonas, den Menschen. Sie begleitet ihn während seiner gesamten Transition.

O-Ton Maggy

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Ich hab mich so gefreut, als es endlich losging und er endlich so sein konnte, wie er sich fühlte. Das beste war ja, dass ich den ganzen Weg mit begleiten konnte. Das war von Anfang an Jonas, da musste ich mich von niemandem verabschieden, im Gegenteil, das war ein Prozess, ein Weg, den wir gemeinsam gegangen sind. Und dann waren die OPs, da war ich immer bei ihm in Düsseldorf, bin hingefahren. Das war mir auch wichtig, dass ich immer bei ihm bin, um ihm Halt zu geben.

Erzählerin

Inzwischen erwartet das Paar mithilfe der Reproduktionsmedizin ein Kind. Und die Leute, vor deren Reaktion Maggy solche Angst hatte? Viele hätten ganz locker, wohlwollend und verständnisvoll reagiert. Nur die Mutter hat sich seither von Maggy abgewandt, akzeptiert die Verbindung nicht und begründet das mit ihrer religiösen Überzeugung. Sie ist Teil der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde. Doch Maggy erzählt, dass sie eine Zeit lang auch bei den Zeugen Jehovas gewesen sei. Die Mutter suche Halt, sagt sie und nimmt ihr das nicht übel. Ihr Mann Jonas hat das Gespräch mit der Mutter gesucht, bislang ohne Erfolg.

O-Ton Jonas

Ich hatte mal ein Gespräch mit ihr, weil ich wissen wollte, wo ihr Problem ist. Dann ist das: Naja, die Bibel schreibt das nicht vor. Darauf hab ich gefragt, wo das denn steht. Daraufhin konnte sie mir keine Antwort geben. Ihre Antwort war dann nur: Na, Gott hat den Menschen ja nicht ohne Grund so gemacht. Da hab ich gesagt, dann muss er mich ja auch aus einem gewissen Grund so gemacht haben, wie ich bin. Da konnte sie mir auch nichts zu sagen.

Erzählerin

Seine Eltern hätten ihn immer akzeptiert und ihn nie infrage gestellt, erzählt Jonas. Er zieht daraus seine Stärke. Als Aachener ist er katholisch aufgewachsen, doch er ist längst aus der Kirche ausgetreten. Denn darin findet er keinen Platz für sich und seine Lebenswirklichkeit.

O-Ton Jonas

Bei den Katholiken ist das ja leider noch ein bisschen strenger. Ich hab es nie verstanden, warum die Pfarrer keine Frau sein oder keinen Partner haben dürfen. Für mich passt das alles nicht zusammen, da haben Transgender nichts mit zu tun. Ich finde das ganz schwierig, ich finde es schwierig, einem was vorzuschreiben, wie man was zu glauben hat. Deswegen bin ich dann irgendwann ausgetreten.

O-Ton Maggy

Den letzten Rest hat mir wirklich meine Mutter gegeben, die dann Jonas so runtermacht hat. Das geht gar nicht, da hört für mich der Glaube auf.

O-Ton Dorothea Zwölfer

Es hat sehr viel mit Freiheit zu tun.

Erzählerin

... erklärt hingegen die transidente Pfarrerin Dorothea Zwölfer ihren Glauben.

O-Ton Dorothea Zwölfer

Dass Gott ein Gott ist, der die Menschen in die Freiheit führt. Aus Leiden in Freiheit führt. Also Befreiung im umfassenden Sinn, nicht nur rein im Sinne oder aus der Sklaverei raus, sondern eben im Sinne von Heil und ganzheitlicher Heilung.

Erzählerin

Für sie steht ihr Glaube deshalb in keinem Widerspruch zu ihrer Identität als transsexuelle Frau. Im Gegenteil: Sie sieht darin eine Aufgabe.

O-Ton Dorothea Zwölfer

Was meinen Glauben betrifft, das ist mir so wichtig, dass ich sage, ja ich möchte das jetzt nicht nur für mich durchziehen, sondern ich möchte jetzt auch für andere Verbesserungen erreichen. Das ist für mich genuin ein Motiv, was auch bei Martin Luther da ist. Weil der hätte ja auch sagen können: Okay, ich trete aus der Kirche zurück. Aber

der hat gesagt: Nee, also da stinkt mir so viel, da muss ich mich engagieren. Und das ist mir auch wichtig.

O-Ton Theo

Das ist wie ein Rucksack, der immer schwerer wird und den können Menschen, die von der Kirche verletzt wurden, auch nicht einfach in die Ecke stellen.

Erzählerin

... meint hingegen der katholische und transidente Religionslehrer Theo Schenkel über seine Kirche und ihren Umgang mit queeren und transsexuellen Menschen.

O-Ton Theo Schenkel

Es braucht viel Zeit, bis alle Wunden heilen. Und ich weiß nicht, ob alle Kraft haben, diese Zeit zu investieren. Und manchmal frage ich mich auch, ob auf der anderen Seite der Wille da ist, die Wunde überhaupt annähernd zu lindern.

Erzählerin

Auch der Katholik Theo Schenkel kennt das „Ich stehe hier und kann nicht anders“: Er bleibt in der Kirche, obwohl er fast täglich mit ihr hadert. Denn eine Lehre, die Menschen aufgrund ihrer sexuellen Identität und Orientierung ausschließt, lässt sich so gar nicht mit seinem christlich-katholischen Glauben und seiner tiefen Überzeugung zusammenbringen.

O-Ton Theo

Vor allem wenn wir unser Gottesbild ernst nehmen. Da gibt es Leute, die sagen, ich würde Gottes Schöpfung ablehnen, wenn ich eine Transition mache. Der Umkehrschluss ist aber, dass ich sage: Gott möchte, dass Transpersonen unglücklich sind, depressiv sind, dass sie suizidal sind. Dass sie mit ihrem Leben hadern und dass sie sich im schlimmsten Fall auch das Leben nehmen. Und das ist ein echt problematisches Gottesbild, wenn ich sage: Das ist der Plan, den Gott für dich hat.

Erzählerin

Hoffnung machen können Theo Schenkel die Erfahrungen der evangelischen Pfarrerin Elke Spörkel: Seitdem sie als eine der Ersten ihr Coming out vor zwölf Jahren hatte, habe sich in ihrer Kirche viel verändert.

O-Ton Spörkel

Mein Dienstvorsitzender, der am Anfang mit mir Schwierigkeiten hatte, ist auf mich zugekommen und hat mich gebeten, schon im aktiven Dienst, jetzt bin ich im Ruhestand, dass ich einen Beratungsauftrag für transidente Menschen und deren Angehörige offiziell für die Kirche wahrnehme. Also für den Kirchenkreis wie für die Landeskirche. Und das sind ja gewaltige Dinge, die sich verändert haben und wo ich auch meiner Kirche sagen muss: Kompliment, dass sie lernfähig war!

Erzählerin

„Der Kopf ist rund, damit das Denken seine Richtung ändern kann“, zitiert Gerhard Schreiber den französischen Schriftsteller Francis Picabia. Der Frankfurter Theologe fordert: Kirche müsse sich öffnen. Für alle Menschen.

O-Ton Gerhard Schreiber

Man kann auch pointiert sagen: Kirche muss inklusiv sein wollen oder aber Kirche hört auf, Kirche zu sein.